

Tiefes Leid.

Gedicht von Ernst Schulze.

Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte

Schubert's Werke.

componirt von

No 487.

FRANZ SCHUBERT.

Mässig, unruhig.

Januar 1826.

Singstimme.

Pianoforte.

Ich
bin von al - ler Ruh' ge - schie - den und treib' um - her auf wil - der Fluth; an
wie die Träume spur - los schweben, und ei - ner schnell den an - dern treibt, spielt
weck' ich sie mit mei - nen Schritten in ih - rer dunk - len Ein - sam - keit, sie

ei - nem Ort nur find' ich Frie - den, das ist der Ort, wo al - les ruht. Und
mit sich selbst das ir - re Le - ben, und je - der naht und kei - nes bleibt. Nie
wis - sen nicht, was ich ge - lit - ten, und keinen stört mein tie - fes Leid. Dort

wenn die Wind' auch schaurig sau - sen, und kalt der Re - gen nie - der - fällt, doch
will die fal - sche Hoffnung wei - chen, nie mit der Hoffnung Furcht und Mü - he; die
kann die See - le frei - er kla - gen, bei Je - ner, die ich treu ge - liebt; nicht

cresc.

will ich dort viel lie - ber hau - sen, als in der
 E - wig - stum - men, E - wig - blei - chen ver - hei - ssen
 wird der kal - te Stein mir sa - gen, ach, dass auch

pp

un - be - ständ' - gen Welt, doch will ich dort viel lie - ber hau - sen,
 und ver - sa - gen nie, die E - wig - stum - men, E - wig - blei - chen
 sie mein Schmerz be - trübt, nicht wird der kal - te Stein mir sa - gen,

pp

als in der un - be - ständ' - gen Welt.
 ver - hei - ssen und ver - sa - gen nie.
 ach, dass auch sie mein Schmerz be - trübt!

1. 2. 3.

Denn
 Nicht

pp